

Seit 100 Jahren eine Trutzburg

Riehen. Schulhaus Burgstrasse feiert seinen Geburtstag mit einem nostalgischen Fest

DOMINIK HEITZ

An der Burgstrasse wurde 1911 das erste Riehener Sekundarschulhaus eingeweiht. Heute lernen hier OS-Schüler. Bald wird es ausschliesslich eine Primarschule sein.

Hoch ragt das Krüppelwalmdach mit seinem spitzen Türmchen in den Himmel. Streng gliedern die rechteckigen Fenster die Fassade des dem Heimatstil verpflichteten Schulhauses an der Burgstrasse.

Seit hundert Jahren steht es schon an diesem Ort in Riehen – am Anfang noch auf unverbautem Land ausserhalb des Dorfkerns als markanter Bau gut sichtbar, heute beinahe versteckt hinter grossen Bäumen inmitten eines Wohnquartiers. 1910 wurde mit seinem Bau begonnen. 1911 fand die Einweihung statt. Mit Rücksicht auf den Standort sollte es «einfach und ländlich aussehen», hiess es im Ratschlag des Grossen Rats.

Vor allem aber sollte der Bau der Sekundarschule dienen. Denn deren Schülerinnen und Schüler, deren Zahl seit der im Jahr 1881 eingeführten Schulpflicht stetig anstieg, benötigten endlich ein richtiges Schulhaus. Nach Plänen der Firma Bernoulli und Wenk entstand ein Schulgebäude mit sechs Klassenzimmern für je 48 Schüler, ein Zimmer für Handarbeit und ein Lehrerzimmer. Der Dachstock war als Zeichensaal gedacht, und das Untergeschoss bot Platz für Zentralheizung und Brausebad mit sieben Wannensälen und sechs Brausen. «Der Gemeinderat hat uns zu Ende des letzten Jahres ersucht, eine solche Anlage in dem Schulhaus vorzusehen», schrieb der Regierungsrat am 16. Juni 1909 in seinem Baukreditbegehren an das Parlament. Denn in Riehen gab es für den Winter keine öffentliche Badeanstalt und für den Sommer bloss die Anstalt am Weiler Teich. Das Brausebad war sowohl für die Schule als auch für die Öffentlichkeit gedacht, denn damals waren längst nicht alle Wohnungen mit einem Bad ausgestattet.

ERWEITERUNG. Nur sieben Jahre später kam es hinter der Schule zum Bau einer Turnhalle, die über einen gedeckten Gang erreichbar ist. Und 1930 folgte eine Erweiterung mit drei Klassenzimmern für Primarschüler, einem Naturkunderraum, zwei Räumen für Mädchenhandarbeit, einem Bibliothekszimmer sowie einem Raum mit Hobelbank und Kartonagemöglichkeit für die Knabenhandarbeit im Untergeschoss.

Als 1935 die Teilung der Schule in eine Real- und Sekundarschule eingeführt wurde, schrieb ein Vater zuhause der Schulkommission: «Glauben



Heimatstil. Das Burgschulhaus von den Architekten Bernoulli und Wenk. Foto Dirk Wetzel

die Behörden, es sei von Gutem, die Klassen in A und B respektive Real- und Sekundarschulklassen zu teilen und schon hier eine Trennung in Kasten vorzunehmen? Man nimmt so einer Gruppe mittelmässiger Schüler die «Führer» weg, die die andern mitreissen.»

Dann kam der Zweite Weltkrieg – und mit ihm im Jahr 1940 die vom Bund auferlegte Fünf-Tage-Woche, um Brennmaterial einzusparen. Die Schulen waren am Samstag geschlossen zu halten. «Für die Lehrerschaft wird es eine Ehre sein, der ausserordentlichen Situation durch pünktliches Einhalten der Dauer der Lektion Rechnung zu tragen», hiess es.

FEHLENDE BROTCOUPONS. Wo während des Kriegs überall gespart werden musste, zeigt auch ein Brief des damaligen Rektors an den Gemeindepräsidenten: «Der alte, schöne Brauch der Riehener Gemeindebehörden, allen Schülern Riehens bei Anlass des Exams einen Examensweggen zu stiften, kam dieses Jahr in Wegfall wegen der fehlenden Brotcoupons.»

Nach dem Krieg kehrte langsam wieder die Normalität ein. Erst in der

zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts kam es zu markanten Veränderungen: Die Orientierungsschule hielt 1994 Einzug ins Burgschulhaus, gleichzeitig wurde ein zweiter Schulhausanbau erstellt und 1997 abermals die Fünf-Tage-Woche eingeführt.

Und jetzt, mit der neuerlichen Schulreform, steht wieder ein Wechsel

an: Das Burgstrasse-Schulhaus wird zur Primarschule. Doch zunächst soll gefeiert werden: das 100-Jahre-Jubiläum – nostalgisch verspielt, am kommenden Freitag, 13. Mai, von 15 bis 20 Uhr. Denn der Altbau sieht noch genau so aus wie damals: aussen etwas trutzig wie eine Burg und innen geräumig und warm.

In Kleidern – ungefähr wie damals

SIRUP STATT SPRITE. Wenn das Burgschulhaus am kommenden Freitag, dem 13. Mai, seinen 100. Geburtstag mit einem Fest für die Öffentlichkeit feiert, dann geht der Blick zurück. Schülerinnen und Schüler, Lehrer und Lehrerinnen werden alle so gekleidet sein, wie es sich damals ungefähr vor 100 Jahren gehörte. Nach einem kleinen Festakt um 15 Uhr im Eingangsbereich steht das Schulhaus allen offen. Ein Klassenzimmer mit Schulmöbeln aus dem Schulmuseum Köniz wird Kulisserieiner in altem Stile geführten Schulstunde sein. Zahlreiche

Klassenfotos, die bis weit in die 1930er-Jahre zurückreichen, sind ebenso zu sehen wie altes Schulmaterial und Exponate aus der Naturkunde.

Neumodisches wird an diesem Tag keinen Platz haben: Plastikbecher werden echtem Geschirr Platz machen, statt Coca-Cola und Sprite wird Sirup und Tee serviert, und statt Gummibärlis und Chips gibt es Kuchen. hei

100 Jahre Burgschulhaus. Riehen, Burgstrasse 51, Freitag, 13. Mai, 15 bis 20 Uhr. Die Ausstellungen sind am Samstag und Sonntag jeweils von 14 bis 17 Uhr nochmals geöffnet.

Schwarz auf Weiss Bâle bouge – aber ohne die Zuständigen

PETER WYSS*

Es läuft etwas im kleinen alten Zentrum der grossen florierenden Regiometro – Bâle bouge! Innovativer Vandalismus – Kispi, Harassen- und Cüplilauf, ursessl Wasserströssler, kampfbereite Gartenzwerge, Vertreibung des Hochdeutschen aus dem Kindsge, hartnäckiges Rauchfeuerklöpfergrillieren mittendrin welcome im weltoffenen und global ausgerichteten Humanisten- und Life Sciences-Standort Basilea.

Die stillen nobelpreisverdächtigen Spielleistungen in den Labors werden durch laute Spiessigkeit brav ins kleinstädtische Gleichgewicht gebracht, so wir uns unbesorgt weiterhin in der Lokalpolitik den Dorfingrinen und Bebbisacproblemen widmen dürfen. So ist es natürlich, dass eine kleine diskrete Voranfrage zur lärmigen Provinzposse von frustrierte Stadtbildkommissionler, Energiepápste, Architekten, Denkmaler – alle in Aufregung. Und der zuständige, immer laut lachende Baudirektor nach seiner Rückkehr aus den wohlverdienten Ferien grosse Entscheidungskraft und will sich jetzt selber ein bisschen mehr um seine Geschäfte kümmern. So weit sind seine Kollegen noch nicht. Einzig Eva Herzog hat im Nachhinein Kispi-Besetzung etwas gesagt; die politische Kommunikation vor Ort musste der Tagesoffizier der Kapo leisten. Und die Besetzer haben Plakate mit dem Kontext vom Stadtentwickler aufgehängt und in Ermangelung von Alternativen so Kultstatus gegeben.

Am heutigen Mittwoch beendet sogar der Grosse Rat der stadstaatlichen Republik seine auf Ende und Auferstehung bedingten Osterferien, sodass wir bange, froh und hoffend eine erbauliche, tiefgründige und weitsichtige Verarbeitung all dieser aufregenden Ereignisse erwarten dürfen. Für die Demokratiebewegungen in Aarau setzt sich hier seltsamerweise von rechts bis ganz links fast niemand ein ...



In der Rubrik «schwarz auf weiss» kommentiert der ehemalige Wirt des Restau Kunsthalle, Peter Wyss, in unregelmässigen Abständen das Basler Geschehen aus seiner ganz persönlichen S

lokaltermin

Noch bis zum nächsten Samstag, 14. Mai, täglich von 10 bis 18 Uhr ist auf dem Andreasplatz der **Wildblumenmarkt** zu Gast. Neben etwa 110 Wildblumen- und 25 Wildstraucharten stehen für kulinarische Gartenfreunde allerlei Beerensträucher und Gemüsesetzlinge sowie aussergewöhnliche Gewürz- und Duftpflanzen bereit.

glückwunsch

Diamantene Hochzeit

Eva und Dolfi Leuenberger-Loeb heirateten vor 60 Jahren im Margarethekirchlein. Lange Zeit wohnten die Jubilare im damaligen Neu-Allschwil. Später zogen sie nach Küttigen bei Aarau und kehrten 1993, nach der Pensionierung wieder nach Basel zurück. Nach 17 Jahren im Neubadquartier leben die Eheleute nun im Humanitas in Riehen. Wir gratulieren den Jubilaren ganz herzlich zur diamantenen Hochzeit und wünschen ihnen weiterhin alles Gute. gratulationen@baz.ch

ANZEIGE

Ein Lachen für kranke Kinder

«La Nuit du Rire» gastiert erstmals im Musical Theater – der Erlös geht an die Stiftung Theodora

ANGELA JORNS

Die Stiftung Theodora möchte jungen Patienten den Aufenthalt im Spital erleichtern. In Basel besuchen ihre Clowns jedes Jahr 12 000 Kinder.

Ein herzhaftes Lachen kann Wunder bewirken: Das ist der Grundgedanke der Stiftung Theodora, die das Leiden von Kindern im Spital durch Freude lindern möchte. In 46 Spitälern und spezialisierten Institutionen der Schweiz besuchen von ihr organisierte Clowns Kinder am Krankenbett.

Morgen will die Stiftung auch Erwachsene zum Lachen bringen: Die Comedy-Show «La Nuit du Rire», die in Zusammenarbeit mit Künstlern als



Zauberkabarettist. Michel Gammenthaler. Foto M. Rederfechner



Ehemals Acapickel. Helga Schneider. Foto Marc Straumann



Hüppi-imitator. David Bröckelmann.

führt. In Basel engagieren sich nun auch deutschsprachige

Analystin Helga Schneider, die Kunstfigur von Regula Esposito.

Der gesamte Erlös der «Nuit du Rire» kommt der Stiftung

professionelle Artisten. Sie sind speziell geschult und arbeiten mit dem Pflegepersonal zusammen, um die kleinen Patienten den ernstesten Spitalalltag für einen Moment vergessen zu lassen. Über 77 000 Kinder erhielten letztes Jahr schweizweit Besuch von Clowns. Die 1993 gegründete Waadtländer Stiftung ist inzwischen auch in sieben weiteren Ländern tätig.

INTENSIV IN BASEL. In Basel arbeitet die Stiftung seit 1995 mit dem Universitätskinderhospital und seit 2006 mit dem Sonderschulheim Zur Hoffnung in Riehen zusammen. «Jährlich besuchen wir in diesen beiden Institutionen über 12 000 Kin-